

Rechtes Seeufer

Männedörfler müssen klären, was ortsüblich und traditionell bedeutet

Die Gemeinde hat über die Teilrevision der Nutzungsplanung in der Kernzone informiert.

Von Markus Lumpert

Männedorf - Von aussen strahlend beleuchtet steht die Männedörfler reformierte Kirche nachts auf ihrem Hügel. Drinnen muss sich der neu gewählte Gemeinderat und Bauvorstand Thomas Zwicker (GLP) am Mittwochabend wohl gefühlt haben wie der Pfarrer, wenn er Sonntags auf die leeren Bankreihen schaut. Eine kleine Schar älterer Herrschaften, meist Männer und alteingesessene Männedörfler, schien sich für Neuerungen im Bauwesen zu interessieren.

Männedorf erhalten und entwickeln: So lautet der Slogan, den sich Ortsplaner und Gemeinde mit der Teilrevision der Nutzungsplanung im Bereich der Kernzonenpläne und -vorschriften auf die Fahne geschrieben haben. Aber was ist damit gemeint? Ist es der Erhalt und die sachgerechte Entwicklung der Bausubstanz? Ist es die Anwendung moderner Beurteilungskriterien? Was ist schön und erhaltenswert? Wie soll Neues ermöglicht werden? Ein ganzer Fragenkatalog und viele Unsicherheiten für die in der Kirche versammelten Männedörfler.

Weniger regeln

Gemeinderat Zwicker und die für Ortsplanung und Einhaltung der Baurichtlinien Verantwortlichen mühten sich, die komplexen Zusammenhänge zwischen Ortsbildgestaltung und den Bedürfnissen für ein zeitgerechtes Wohnen in der Gemeinde zu erklären. Dabei muteten viele Erklärungsversuche an wie ein Heimlehrgang zum Verständnis des baurichtlichen Fachchinesisch.

Der Abschied vom «System Ballenberg» (TA vom 16. 11.) fordert und fördert in Zukunft die Kreativität von Bauherren und Architekten. Es soll weniger geregelt, dafür mehr beurteilt werden, damit gibt es Platz für Ermessen und Verantwortung. Die Anwesenden interessierten sich weniger für die Erläuterungen zum Heimatschutz und der Anwendung neuer Technologien im Hausbau. Privat-, Nachbarschafts- oder - allerdings



Neu trifft auf Alt, was besondere Anforderungen an die Ortsplanung stellt: Swarovski-Gebäude im Ausserfeld. Foto: D. Kellenberger

am Rande - öffentliches Interesse waren die beherrschenden Themen. Dreh- und Angelpunkte der ortsgestalterischen Kriterien sollen die im Bauplan gezeichneten «schwarzen Häuser» sein. Es sind dies Gebäude, die wie Platzhalter durch ihre Geschichte oder ihre Architektur zum Erkennungszeichen der einzelnen Kernzonen werden. Neubauten etwa können mittels gestalterischer Elemente, gemessen an einem schwarzen Haus, vollends in das Ortsbild integriert

werden. Dabei soll ein schwarzes Haus nicht einfach die Kulisse für etwas Neues bilden. Strukturelle Elemente sollen den Bogen von Alt zu Neu schlagen.

Weitere Gespräche nötig

Neuerungen fördern Unsicherheit und Ängste. In der Diskussionsrunde, eher eine Fragestunde, hegten einige die Befürchtung, nun werde alles zu kompliziert. Wo früher zu viel geregelt gewesen sei, biete man nun zu viel Spielraum. Es

herrschte Unsicherheit darüber, was mit «ortsüblich», «traditionell» und dergleichen gemeint ist. Diese vermag vielleicht ein privates Gespräch im Amtsstübchen ausräumen, wie es Bauvorstand Zwicker angeboten hat.

Die Kirche wird auf alle Fälle weiterhin im Scheinwerferlicht nächstens vom Hügel strahlen und braucht sich keine Sorgen zu machen, ob sie nun ein schwarzes Haus wird. Ein Gotteshaus ist sie ja bereits.

Meilen bietet Platz für Gewerbe

Die Gemeinde informiert, dass auf dem Areal der Kläranlage Büros und Werkstätten entstehen könnten.

Von Ueli Zoss

Meilen - Auf dem Areal der Kläranlage Obermeilen soll es Platz für Werkstätten und Büros geben. Über dieses Projekt hat Bauvorstand Peter Jenny (SVP) am Mittwochabend im Löwen den Handwerks- und Gewerbeverein (HGM) informiert. Er erwähnte gleich zu Beginn, dass er lediglich eine noch nicht bis ins Detail ausgereifte Grundidee präsentiere. Die genaue Nutzung, die Kostenfrage und die Grösse der möglichen Arbeitsstätten seien noch kein Thema.

Fakt ist aber: Rund 6000 Quadratmeter stehen zur Verfügung, wenn die neue Kläranlage im Herbst 2012 fertig gebaut sein und im Frühjahr 2013 in Betrieb genommen wird. Ein Drittel davon ist für das Autogewerbe bereits reserviert. Es kommt zu einer Umzonung, die vom Volk vermutlich nächsten Sommer noch gutgeheissen werden muss. Jenny nimmt an, dass die Änderung von der Zone für öffentliche Bauten in eine Industriezone durchkommen wird.

Es stinkt nicht

Fest steht ebenso: Das frei werdende Land kann im Baurecht für die nächsten 40 Jahre erworben werden. Alternativen für dieses Vorgehen, das im Publikum auf Kritik stiess, stellte Jenny keine in Aussicht. «Nirgendwo kommt es zu so vielen Firmenpleiten, wie wenn das Baurecht angewendet wird», sagte eine warnende Stimme, «erstens dauert das lange, und zweitens muss man möglicherweise bei Abgabe wieder Angleichungen an das ursprüngliche Terrain herstellen.» Dass die Gemeinde selbst etwas baue, schloss Jenny indes kategorisch aus.

Nach den Ausführungen des Politikers entstand eine rege Diskussion über Zufahrtsmöglichkeiten, Lärmemissionen, Bodenbeschaffenheit. Auch die im Zusammenhang mit Abwasserreinigung berechtigte Frage nach den Geruchsemissionen wurde gestellt. «Ich kann ihnen versichern, es stinkt nicht. Dank der neuen Biofilter», sagte Jenny.

Erste Interessenten

«Wie es weitergeht, hängt von ihrem Interesse ab», sagte Jenny und spielte damit den Ball dem Gewerbe zu. Einige steckten nach dem offiziellen Teil des Informationsabends denn auch die Köpfe zusammen. Auch wenn erst eine vague Idee vorliegt und die Vertreter des Gewerbes dieser noch skeptisch gegenüberstehen, besteht doch auch Interesse an der Sache. Nach einer Evaluation der Bedürfnisse will man zusammensitzen und diskutieren, was gemeinsam erreicht werden kann. Wer will, kann sein Interesse für weitere Informationen bei Christine Hodel, Präsidentin des HGM, vorbringen. Diese bekam noch am selben Abend erste Anfragen.

A point régional Wirtschaft zum Wiesengrund, Uetikon. Von Martin Mühlegg

Ein Starenensemble ohne Allüren

«Klein das Grosse, gross das Kleine.» Dieses Goethe-Zitat trifft auf manche von Hans-Peter Hussongs Kreationen zu. Das «Kleine» des zweiten Ganges ist 6 Zentimeter lang und 1,5 Zentimeter breit. Es ist ein Quader in Rande, das zwischen einem Schälchen Randensuppe und einem aufgerollten Stück Kabeljau liegt. Oben haben es die Köche mit einer Panade aus Meerrettich und Senf bedeckt und dann gratiniert. Ich liebe Rande - aber so sehr habe ich sie noch nie geliebt wie an diesem Abend in der Uetiker Wirtschaft zum Wiesengrund.

Nicht nur dieses eine Mal denken wir an diesem Abend: «Schön ist es, auf der Welt zu sein.» Das Amuse-Bouche mit Fisch- und Kürbisvariationen macht Lust auf mehr. Für eine Überraschung bei diesen Appetitanregern sorgt die Geschmackskombination von Fisch, Kürbis und Caramel.

Hohe Erwartungen

Die Langustine, die uns zum ersten Gang gereicht wird, gibt ein schönes Bild ab: Sie ist goldbraun angebraten, liegt auf einem Häufchen Paprika, das wiederum auf Langustinen-Carpaccio liegt. Besonderen Gefallen finden wir am tasmanischen Pfeffer, mit dem das Carpaccio gewürzt ist. Unsere Freude über das, was uns im Wiesengrund

serviert wird, entspricht unseren Erwartungen. Und die waren sehr hoch. Schliesslich gilt Hussong als einer der besten Köche der Schweiz. Vor zehn Jahren zeichnete ihn der «Gault Millau» als Koch des Jahres aus. Die aktuelle Ausgabe bewertet ihn mit 18 Punkten. Zwei Sterne gibt ihm der «Guide Michelin».

Die Gastrokritiker Marcus May, Martin Mühlegg und Raphael Briner haben jeden dritten Freitag ein regionales Restaurant vorgestellt. Dies ist der letzte Text in der Reihe «A point régional».



Wie der nur scheinbar in den Ruhestand getretene Küsnachter Horst Petermann, unter dem er einst gearbeitet hat, geniessst auch Hussong den Ruf eines Talentförderers. Andreas Caminada vom Schloss Schauenstein im bündnerischen Domleschg, gegenwärtige Nummer eins der Schweizer Gourmetköche, war einer von seinen mittlerweile prominenten Schülern. Kreationen nach dem Motto «Alles ist möglich», mit denen Caminada und die Köche seiner Generation gegenwärtig Furore machen, sind nicht Hussongs Sache. Sein Stil ist unaufgeregt klassisch-französisch mit wenigen Überraschungseffekten. Hussongs Perfektion und seine Fähigkeit, den Geschmack von hochwertigen Rohprodukten auf den Punkt zu bringen, zeigen sich in allen Gerichten des 6-gängigen Grand Menu (180 Franken). So auch bei der Fischsuppe mit Rotbarbe, Fenchel und Pastis. Zum

Hauptgang gehen mein Begleiter und ich getrennte Wege: Ihm wird Fasan mit Wirz, «eingezäunt» mit Petersilienpüree, serviert. Ich bekomme eine Seezunge, die in eine wunderbare Creme mit Artischocke und Verjus (Traubensaft) gebettet ist. Das Essen im Wiesengrund krönen wir mit drei verschiedenen Desserts auf einem Teller. Die Quittenglace und die gebrannte Creme gefallen uns. Richtig begeistert sind wir vom fein gewürzten Apfeltörtchen mit Caramel-Dekoration.

Frei von Allüren

Was uns im Wiesengrund ganz besonders gefällt: Man ist frei von Allüren. Ob bei der telefonischen Reservation, dem Gespräch über die richtige Weinwahl (Martinet bru 2006, 95 Franken) oder der Präsentation der Käseauswahl: Ines Hussong und ihre Servicemitarbeiterin sind erfrischend unkompliziert und finden den richtigen Ton. Als wir sie fragen, wie lange man zum Bahnhof laufe, bieten sie uns einen Fahrdienst an («Damit Sie das Dessert richtig geniessen können»).

Am Steuer sitzt dann der Starkoch persönlich. Auf dem Weg zum Bahnhof erklärt uns Hussong, warum er alle zehn Tage ein neues Grand Menu kreiere. «Routine ist gefährlich. Wenn es immer wieder etwas Neues gibt, halte ich meine Leute bei Laune.» Weil Hussong und sein Personal sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen, kann man im Uetiker Wiesengrund nun schon seit 20 Jahren so gut essen.

Wirtschaft zum Wiesengrund, Kleindorfstrasse 61, 8707 Uetikon.
Tel. 044 920 63 60, www.wiesengrund.ch,
Di bis Fr Sonntags ab 11.30 Uhr, abends ab 19 Uhr, Sonntag und Montag geschlossen.

CVP Zumikon für Hallenbad-Ausbau

Zumikon - Die CVP-Ortspartei von Zumikon hat sich an ihrer Parteiversammlung mit den Vorlagen der Abstimmung vom kommenden Sonntag und der Gemeindeversammlung vom 13. Dezember befasst. Die Partei sagt Ja zur Erweiterung und Sanierung des Hallenbades, über die an der Urne abgestimmt wird. Ihr Plazet finden ebenfalls die Voranschläge der Politischen und der Schulgemeinde. Die CVP hätte sich allerdings gewünscht zu erfahren, wie sich die Hallenbad-Investition auf die Finanzplanung auswirke, schreibt Christoph Born. (rab)

Anzeige

Herzlich willkommen.
Ihr neues Lexus und Toyota Center
an der Seestrasse 107 in Erlenbach.

LEXUS TOYOTA

Persönlich. Ihre Emil Frey AG
Seegarage Zollikon-Erlenbach
Seestrasse 5, 8702 Zollikon - Seestrasse 107, 8703 Erlenbach
044 395 40 50, www.emil-frey.ch/seegarage

Ihr Fachmann seit 1924.

Anzeige



vino@cavino
wein & olivenöl - bahnhofstr.1 8712 stäfa